

darf man ihn nicht zu den Toten zählen. Der Geist seiner Physik und Ethik geht um, nur daß, was bei Epikur zu einem wohlgeordneten Ganzen vereinigt, sich gegenseitig erklärte und behauptete, heute gesondert behandelt zu werden und deshalb viel von der Intensität seiner Wirkung zu verlieren pflegt.

Aus dem ersten Lallen der Natur glaubte Epikur doch deutlich herauszuhören, daß das Glück, das Behagen, die Seligkeit allen lebenden Wesen als höchstes Ziel vorschwebt. Als die erste Form der Verwirklichung erkannte er jenes dumpfe, vegetativische Behagen des befriedigten Lebensgefühls, welches an den Augenblick gebunden ist. Mit unausrottbarem Drange streben alle Wesen, ein jedes in seinem Kreise, diesem elementaren Glücke zu; ja, bei schärferem Hinsehen muß man in diesem Streben die alles Leben erhaltende Kraft selbst erblicken. In diesem Sinne sind auch die Tiere Epikureer. Das erste eigentümlich menschliche Stadium der Glückseligkeit aber ist da verwirklicht, wo man sich von der Tyrannei des Augenblicks zu befreien gelernt hat und mit Verwertung der Vergangenheit und der Zukunft vorausdenkend und den drohenden Schmerz stets in Rechnung ziehend, flug sich eine möglichst große Summe von Glück zu schaffen sucht.

Hierauf folgt eine dritte Stufe, auf welcher es sich nicht mehr um Glück und Genuß im gewöhnlichen Sinne handelt, sondern um Seligkeit. Das ganze Leben gilt es nunmehr dem idealen Ziele des Lebens gemäß zu gestalten. Schon auf der zweiten Stufe, welche die Stufe der Klugheit ist, begreifen wir, daß es zum Glücke notwendig ist, auf vieles zu verzichten, daß eine rückhaltlose Hingabe an die Begehrlichkeit unserer Natur sicher zum Unglücke führt. So im einzelnen Falle oft verzichtend, reifen wir der dritten Stufe entgegen, welche die Stufe der Weisheit ist. Hier wird das Verzichten in ein System gebracht. Bald sieht man auch nicht mehr sehnsüchtig dem vorbeiziehenden Glücke nach. Epikurs anfänglich so heitere Lehre wird nun ernst, ja traurig, wie Seneca sagt. Das heilige Grau der Abenddämmerung breitet sich über die lachenden Farben des Lebens. „Du hörst ja, von Freud' ist nicht die Rede,“ kann nunmehr auch Epikur dem Verleumder antworten. Zuletzt erscheint er wie einer, der in einer Art von heiliger Sammlung und Einkehr in sich selbst den Frieden sucht, welchen die Welt nicht geben kann. Nunmehr begreift man auch die heilige Verehrung, welche ihm seine Schüler über seinen Tod hinaus bewahrt haben, begreift man auch die Autorität seiner Lehre, welche ohne Änderungen und Zuthaten wie eine Offenbarung sich fortpflanzte und als der glücklich erreichte Gipfel menschlicher Lebensweisheit betrachtet wurde, auf welchem angelangt, alles Streben und Nachdenken eine finale Beruhigung zu finden schien. Die colloquia des Erasmus enthalten eins mit der Überschrift Epicureus, in welchem sich der gelehrte und gewandte Mann nichts anderes zu beweisen vorsetzt, als daß der wahre Christ der wahre Epikureer ist. Nur wenige sind dem Epikur bis zu Ende gefolgt. Es liegen aber zahlreiche Dikta von ihm, namentlich in den Schriften des Seneca, vor, aus welchen klar hervorgeht, daß er den Bedingungen des Glückes nachsinnend, zur Überwindung dessen, was man Genuß nennt, gelangt und in dem Hafen seliger Entsagung gelandet ist.<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Nulli magis sunt Epicurei quam Christiani pie viventes. — Vivunt illi vitam voluptariam, quos Christus appellavit ob id beatos, quod lugeant? Mundo